

181390001 000

Hamburgischer Correspondent

Nr. *120* vom *5. Mai* 1914

* Die Ernennung des Bankiers Paul M. Warburg, der als Teilhaber der Firmen Kuhn, Loeb & Co. in New York und M. Warburg & Co. in Hamburg einen internationalen Ruf genießt, zum Mitglied des amerikanischen Federal Reserve Board wird, wie wir schon heute morgen in unserem New Yorker Kabeltelegramm berichtet haben, in amerikanischen Finanzkreisen noch für diese Woche erwartet und mit sehr großen Hoffnungen begrüßt. Diese Berufung scheint uns um so bedeutungsvoller, als der Präsident der Vereinigten Staaten damit einen Mann der internationalen Hochfinanz und zugleich einen Deutschen wählt, der erst seit wenig mehr als zehn Jahren in den Vereinigten Staaten tätig ist. Das Amt, das er antritt, wird ihm einen sehr weitgehenden Einfluß auf die Gestaltung des amerikanischen Kreditwesens gestatten. Denn die Bundesreservebehörde, in die außer dem jeweiligen Staatssekretär und dem Währungskontrolleur von dem Präsidenten fünf Mitglieder, darunter nicht mehr als zwei Bankiers, für eine Amtsdauer von prinzipiell 10 Jahren gewählt werden, ist mit Befugnissen ausgestattet, die nicht geringer sind als die des Direktoriums einer europäischen Zentralnotenbank. Die Behörde hat nicht nur die Geschäftsführung der durch die amerikanische Bankreform geschaffenen Bundesreservebanken zu beaufsichtigen, sondern auch über ihre Diskontpolitik zu bestimmen, über die Qualität und die Laufzeit des von ihnen aufgenommenen Wechselmaterials zu entscheiden und sogar eine Rediskontierung zwischen den einzelnen Bundesreservebanken direkt anzuordnen. Sie hat auch das Recht, die im Gesetz vorgesehenen Reservevorschriften für eine Dauer von einigen Wochen für die Bundesreservebanken zu suspendieren. Beamte oder Vorstandsmitglieder der Reservebanken zu entlassen, die Höhe der Abschreibungen der Bundesreservebanken auf zweifelhafte Forderungen festzusetzen und endlich die Verwaltung einer Bundesreservebank, die das Gesetz verletzt haben sollte, zeitweilig zu übernehmen und sie, wenn nötig, zu liquidieren oder zu reorganisieren. Wenn Herr Paul M. Warburg, der im Jahre 1868 in Hamburg geboren ist, die Berufung in dieses verantwortungsvolle Amt übernimmt, die er nicht seiner Parteizugehörigkeit, sondern der Würdigung seiner ungewöhnlichen geschäftlichen Fähigkeiten und seiner persönlichen Qualitäten verdankt, wird ihn die Ueberzeugung bestimmen, daß es für ihn als ersten Fachmann eine Ehrenpflicht ist, an der Verwirklichung und Fortentwicklung der amerikanischen Bankreform an leitender Stelle mitzuarbeiten, für die er seit Jahren als publizistischer Vorkämpfer gewirkt hat, und deren allerdings nicht ganz nach seinen Intentionen ausgestaltete Grundidee auf ihn selbst zurückgeht.

Paul M. Warburg
Signatur: *HL*
Datum: *9 Juni* 191*7*

18139 0002 000

The Commercial and Financial Chronicle (New-York)

Nr. *2711* vom *9 Juni* 191*7*

PAUL M. WARBURG HONORED BY NEW YORK UNIVERSITY.

The degree of Doctor of Commercial Science has been conferred upon Paul M. Warburg, Vice-Chairman of the Federal Reserve Board at Washington, by New York University, in recognition of his services to the United States Government in the field of finance. The conferring of the degree took place at a private dinner given by Chancellor Elmer E.

Brown of the University, at the Hotel Biltmore on Tuesday evening, June 5, at which Mr. Warburg and seven other candidates for degrees were present. The degree was to have been conferred upon Mr. Warburg at the commencement exercises of the university on June 6, but as he was called to Washington it was decided to confer the degree the evening before.

18139 0003 000

Frankfurter Zeitung

Nr. 274

Signatur:

Datum: 3 Okt. 1918

*** Der Austritt Paul M. Warburgs aus dem Bundesreservat.**

Man schreibt uns von neutraler Seite: Die amerikanische Post bringt die Veröffentlichung des Briefwechsels des Herrn Paul M. Warburg mit dem Präsidenten Wilson, in welchem ersterer die Niederlegung seines Amtes als Vize-Präsident des Federal Reserve Board begründet. Nach den Mitteilungen der amerikanischen Finanzpresse zu schließen, hat der Wortlaut der beiden Briefe ganz ungewöhnliches Aufsehen erregt. Für den deutschen Leser ist die Kenntnissnahme des Inhaltes derselben insofern von besonderem Interesse, als die freie und vornehme Denkwelt ihres ehemaligen Mitbürgers nicht nur auf den obersten Beamten seines Adoptiv-Vaterlandes einen das Deutschtum moralisch stärkenden Eindruck machte, sondern er offen und frei nach deutscher Art den gegenwärtigen Seelen-Konflikt von Millionen Auslands-Deutschen zum klaren Ausdruck bringt. Der Brief von Warburg ist vom 27. Mai d. J. datiert, er lautet:

Werter Herr Präsident! Am 9. August endet meine vierjährige Amtsdauer als Mitglied des Federal Reserve Board. Ich weiß nicht, ob unter der Last der schweren und dringenden Entschlüsse Sie sich mit der Frage der Ernennung eines Nachfolgers beschäftigt haben, oder ob Sie wünschen, daß ich dieses Amt fortführe. Ich würde die Frage nicht erörtern, wenn ich nicht fühlte, daß infolge der jüngsten Ereignisse dieselbe eher eine politische als eine Personal-Angelegenheit geworden ist. Gewisse Kreise haben eine Agitation in der Absicht eingeleitet, darzutun, daß ein naturalisierter Bürger von deutscher Geburt, welcher nahe Beziehungen zu Personen im deutschen öffentlichen Leben hat, nicht einen Vertrauensposten im Dienste der Vereinigten Staaten einnehmen kann. (Ich habe zwei Brüder in Deutschland, die Bankiers sind; sie dienen ihrem Vaterlande mit allen Kräften, wie ich dem meinigen diene.) Ich nehme an, daß die Zahl der Leute, welche den erwähnten Standpunkt vertreten, gegenwärtig klein ist. Sie haben wahrscheinlich nicht den richtigen Begriff von der Heiligkeit des Treueides oder des Dienstes. Ich, für meine Person, nehme ihn nicht auf die leichten Schultern. Ich wartete zehn Jahre, ehe ich mich dazu entschloß, und ich habe nicht beschworen, daß ich absolut und vollständig auf alle Untertanenpflicht und Treue einem fremden Fürsten, insbesondere an Wilhelm II., Kaiser von Deutschland, verzichte und dieselben abschwöre, obwohl ich fest entschlossen war, meinen unbeschränkten und restlosen Anteil an meinem Adoptiv-Vaterland zu übernehmen und seine Ziele und Ideale zu verteidigen. Es sind traurige Zeiten. Sie legen uns allen traurige Pflichten auf, doppelt hart in der Tat für Männer meiner Herkunft; jedoch ein jeder muß, wie in einem Bürgerkriege, in welchem ein Bruder gegen seinen Bruder fechten soll, den geraden Pfad der Pflicht wandeln. Mit diesem Gefühle war ich während vier Jahre bestrebt, meine Pflicht zu tun, nachdem ich den Vorzug hatte, ein Mitglied des Federal Reserve Board zu werden.

Ich zweifle nicht, daß alle wohlgesinnten und vernünftigen Männer es nicht als nationale Entehrung auffassen werden, wenn unser Land, das einzige von allen Ländern, die Haltung derer begreift, welche dem Amerikaner deutscher Herkunft gestatten, sein Alles zu opfern, und ihm zutauen, daß er rückhaltlos und edelmütig seinem Adoptiv-Vaterland dient. Unglücklicherweise jedoch kann man in Kriegszeiten nicht immer auf den gesunden Menschenverstand rechnen. Es ist nur zu natürlich, daß die Anzahl der Verfehlungen steigen, Verbitterung und unterschiedloser Argwohn in steigendem Maße sich in den Gemütern festsetzen. Die Listen der Verfehlungen zeigen

eine stattliche Zahl deutscher Namen. Zu meinem großen Bedauern, Herr Präsident, ist es augenscheinlich, daß, falls Sie mich wieder ernennen, diese Wahl inneren Streit hervorrufen dürfte, welchen ich im Interesse des Landes zu vermeiden alles aufbieten will, umso mehr, als meine neuerliche Bestätigung voraussichtlich Erbitterung in vielen Herzen auslösen dürfte, deren Angst und Leiden dieses Gefühl verständlich macht. Andererseits, falls Sie beschließen, mich nicht wieder zu ernennen, dürfte dieser Entschluß von vielen in einer Weise ausgelegt werden, die, ich bin es sicher, nicht Ihre Billigung findet. Unter diesen Umständen halte ich es für meine Pflicht, zu bekennen, daß es meine feste Überzeugung ist, daß im Interesse des Landes mein Name bei dieser Wahl nicht mehr in Frage kommt.

Ich gestehe offen, daß ich diesen Beschluß mit tiefstem Bedauern fasse, sowohl in Bezug auf Ursache wie auf Wirkung. Ich habe es als größten Vorzug angesehen, meinem Lande in dieser Zeit dienen zu können und ich verlasse nicht leichtes Herzens ein halbvollendetes Werk, mit welchem ich tief und rein verachsen bin; jedoch unter gegenwärtigen Bedingungen dürfte die Fortführung des Amtes den Board zum Gegenstand beständiger Angriffe von skrupellosen und unvernünftigen Leuten machen und andererseits mein Bestreben, Ihnen und dem Board bei Durchführung meiner Aufgabe jede Verlegenheit zu ersparen, wird es mir schwer machen, die Unabhängigkeit des Urteils und Freiheit des Handelns zu bewahren, ohne welche niemand vor seinem Gewissen und seinem Amte bestehen kann. Zur Abfassung dieses Briefes lasse ich mich vom nationalen Wohle als einziger

Triebfeder leiten. Was Sie im Interesse des Landes beschließen, entscheidet über mein zukünftiges Beginnen. Wir sind im Kriege, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Mögen Ihre Geduld und Ihr Mut belohnt werden und Ihnen beschieden sein, unser Land zum Sieg und Frieden zu führen.

Präsident Wilson antwortete hierauf erst am 9. August:

Werter Herr Warburg! Ich hoffe, daß die Verzögerung meiner Antwort auf Ihr Gesuch um Entlassung aus dem Federal Reserve Board Ihnen nicht den Eindruck der Gleichgültigkeit meinerseits oder des Mangels der Wertschätzung der gediegenen persönlichen und patriotischen Gefühle gemacht hat, welche diesen Brief zu einem der erfreulichsten und wunderbaren stempelte, den ich in diesen bewegten Zeiten empfangen habe. Ich habe gewartet, weil ich hoffte, der Schatzsekretär würde sich mit mir in dem Ausdrucke des Vertrauens vereinen, welches wir beide in Ihre großen Fähigkeiten und Ihre selbstlose Hingabe im öffentlichen Dienste bekundeten.

Ihr Austritt aus dem Board ist ein ernster Verlust für den öffentlichen Dienst. Ich stimme ihm nur zu, weil ich zwischen den Zeilen Ihres hochherzigen Briefes lese, daß Sie sich wohler fühlen, wenn Sie freie Hand behalten, uns in anderer Weise nützlich zu sein. Ich weiß, daß Ihre Amtsgenossen nicht nur Ihre Mitarbeit schätzten, sondern klar erkannten, daß Ihr Rat unentbehrlich in den Begründungsjahren des neuen Banksystems war, welches in der kritischsten Periode unserer nationalen Finanzgeschichte berufen ist, unsere finanzielle Entwicklung zu sichern; Ihr Bedauern ist so groß wie das meinige, daß Sie sich anderen Diensten widmen wollen. Beim Verlassen des Werkes, bei welchem Sie sich ausgezeichnet haben, nehmen Sie, werter Herr Warburg, den Ausdruck meiner aufrichtigen Freundschaft, meiner Bewunderung, meines Vertrauens und selbstverständlich meiner herzlichsten und besten Wünsche entgegen.

Bemerkt sei, daß Paul Warburg der eigentliche Schöpfer des Bundesreservates ist.

x siehe auch: 615 u 24 1/2 502

18139 0004 000

Signatur: *Paul M. Warburg*

Datum: 23 Dec. 1918

Economisch Statistische Berichten (Rotterdam)

Nr. 144 vom

191

De Federal Reserve Board en de heer Warburg. Op 9 Augustus j.l. verliep de eerste vierjarige termijn gedurende welken Paul M. Warburg het lidmaatschap, en al spoedig na zijn benoeming het vice-presidentschap, van den Federal Reserve Board had bekleed.

De heer Warburg heeft zoowel in de jaren van voorbereiding als na de inwerkingtreding van het stelsel een rol van beteekenis gespeeld. Het denkbeeld om, naar Europeesch beginsel, naast het goud den gediscnteerden wissel als grondslag voor bankbiljetten-emissie te aanvaarden en aldus zoowel aan het circulatiewezen de noodige elasticiteit, als aan het bedrijfs-

1) Uitschakeling van hetgeen de Rijksinkomstenbelasting in 1918 meer opbracht dan de Bedrijfsbelasting in 1913, na aftrek van de mindere opbrengst uit de gewijzigde Vermogensbelasting en toevoeging aan de cijfers van 1913 van dat deel van de opbrengst van den suikeraccijns, dat in 1913 aan de algemeene middelen, doch in 1918 aan het Leeningfonds 1914 ten goede kwam.

2) Uit de nieuwe zegel- en registratierechten, de wetten betreffende den bieraccijns, het statistiekrecht en het recht van successie werd voor 1918 een meerdere bate van f 17.150.000 verwacht.

leven een bruikbaar credietinstrument te geven, is in de jaren voor 1913 voortdurend door hem gepropageerd. Een reeks artikelen van zijn hand zijn in 1914 in de Proceedings van de New Yorksche Academy of Political Science door den hoogleeraar Seligman onder den titel „Essays on Banking Reform in the United States” bijeengebracht. In de inleiding wordt de beteekenis van den arbeid des heeren Warburg uiteengezet.

De heer Warburg heeft thans gemeend zich uit hoofde van zijn Duitschen afkomst voor herbenoeming niet beschikbaar te moeten stellen. Op 27 Mei heeft hij zich in verband hiermede tot den president gericht, die op den dag waarop de eerste termijn afliep geantwoord heeft. Het is wellicht niet oneigenaardig van beide brieven in originali kennis te nemen.

Schrijven van den heer Warburg:

Washington, May 27 1918.

My Dear Mr. President: On Aug. 9 my four-year term of office as a member of the Federal Reserve Board will expire. I do not know whether or not, under the constant burden of grave and pressing decisions, you have reached the point where you wish to deal with the question of naming my successor, or whether or not you contemplate to have me continue in this work. Nor would I presume to broach this question were it not that I felt that, in consequence of recent occurrences, it has become one of policy rather than of personalities.

Certain persons have started an agitation to the effect that a naturalized citizen of German birth, having near relatives prominent in German public life, should not be permitted to hold a position of great trust in the service of the United States. (I have two brothers in Germany who are bankers. They naturally now serve their country to the utmost of their ability, as I serve mine.)

I believe that the number of men who urge this point of view is small at this time. They probably have not a proper appreciation of the sanctity of the oath of allegiance or of the oath of office. As for myself, I did not take them lightly. I waited ten years before determining upon my action, and I did not swear that „I absolutely and entirely renounce and abjure all allegiance and fidelity to any foreign potentate, and particularly to Wilhelm II., Emperor of Germany,” &c., until I was quite certain that I was willing and anxious to cast my lot unqualifiedly and without reserve with the country of my adoption and to defend its aims and its ideals.

These are sad times. For all of us they bring sad duties, doubly hard, indeed, for men of my extraction. But, though, as in the Civil War, brother must fight brother, each must follow the straight path of duty, and in this spirit I have endeavored to serve during the four years that it has been my privilege to be a member of the Federal Reserve Board.

I have no doubt that all fair-minded and reasonable men would consider it nothing short of a national disgrace if this country, of all countries, should condone or indorse the attitude of those who would permit the American of German birth to give his all, but would not trust him as unreservedly and as wholeheartedly as he, for his part, serves the country of his adoption. Unfortunately, however, in times of war, we may not always count upon fair reasoning. It is only too natural that, as our casualty lists grow, bitterness and indiscriminating suspicion will assert themselves in the hearts of increasing numbers—even though these lists will continue to show their full proportion of German names.

Much to my regret, Mr. President, it has become increasingly evident that should you choose to renominate me, this might precipitate a harmful fight which, in the interest of the country, I wish to do anything in my power to avoid and which, even though resulting in my confirmation, would be likely to leave an element of irritation in the minds of many whose anxieties and sufferings may justify their intense feelings. On the other hand, if for reasons of your own, you should decide not to renominate me it is likely to be construed by many as an acceptance by you of a point of view which I am certain you would not wish to sanction. In these circumstances, I deem it my duty to state to you myself that it is my firm belief that the interest of the country will best be served if my name be not considered by you in this connection.

I am frank to admit that I have reached this conclusion with the deepest regret, both on account of its cause and

its effect. I have considered it the greatest privilege to serve my country at this time, and I do not abandon lightly a work, half done, in which I am deeply and genuinely interested. But my continuation in office under present conditions might make the Board a target of constant attack by unscrupulous or unreasoning people, and my concern to save any embarrassment to you and to the Board in the accomplishment of its work would make it difficult for me to conserve that independence of mind and freedom of action without which nobody can do justice to himself or his office.

In writing you this letter I have been prompted solely by my sincere conviction that the national welfare must be our only concern. Whatever you may decide to be best for the country will determine my future course. We are at war, and I remain at your orders.

May your patience and courage be rewarded, and may it be given to you to lead our country to victory and peace. Respectfully and faithfully yours,

PAUL M. WARBURG.

The President, the White House, Washington.

Schrijven van den President:

The White House, Washington, Aug. 9 1918.

My Dear Mr. Warburg: I hope that my delay in replying to your letter concerning your retirement from the Federal Reserve Board has not given you an impression of indifference on my part or any lack of appreciation of the fine personal and patriotic feeling which made that letter one of the most admirable and gratifying I have received during these troubled times. I have delayed only because I was hoping that the Secretary of the Treasury would be here to join me in expressing the confidence we both feel, alike in your great ability and in your unselfish devotion to the public interest.

Your retirement from the Board is a serious loss to the public service. I consent to it only because I read between the lines of your generous letter that you will yourself feel more at ease if you are left free to serve in other ways.

I know that your colleagues on the Board have not only enjoyed their association with you, but have also felt that your counsel has been indispensable in these first formative years of the new system which has served at the most critical period of the nation's financial history to steady and assure every financial process, and that their regret is as great as my own that it is in your judgment best now for you to turn to other methods of service. You carry with you in your retirement from this work to which you have added distinction, dear Mr. Warburg, my sincere friendship, admiration, and confidence, and, I need not add, my cordial good wishes. Cordially and sincerely yours,

WOODROW WILSON.

Hon. Paul M. Warburg, Federal Reserve Board.

18139 0005 000

Frankfurter Zeitung

Nr. 246

Ein amerikanischer nationaler Wirtschaftsverband.

Paris 31. März. (Wolff.) Nach einer Sabasmeldung aus New York haben sich etwa 100 Finanz- und Geschäftsleute sowie Volkswirtschaftler, u. a. Otto Kahn, Thomas Lamont, Paul Warburg und Morgenthau, zu einem „Nationalen Wirtschaftsverband“ zusammengeschlossen, der sich mit der Verbesserung des Steuerwesens und des Zolltarifs sowie mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas beschäftigt soll.

Warburg, Paul

Signatur

Datum 10. Juli 1926 192

18139 0006 000

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. Main)

Nr. 507.

Dr. h. c. Paul Warburg.

S Heidelberg, 10. Juli. (Priv.-Tel.) Herr Paul Warburg in New York wurde von der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg zum Doktor der Staatswissenschaften ehrenhalber ernannt in Würdigung seiner Verdienste um den Ausbau des Bankwesens und des allgemeinen Wirtschaftslebens. Die Fakultät wünschte zugleich die Förderung dankbar anzuerkennen, die Paul Warburg den Wirtschaftswissenschaften hat angedeihen lassen, wie die vielfache Unterstützung, die er der deutschen Volkswirtschaft in ihrer schwierigen Gegenwartslage gewidmet hat.

18139 0007 000

New York Evening Post (New York)

199.

HEIDELBERG HONORS WARBURG

Doctor's Degree Awarded American
Financier by German University

Heidelberg, Germany, July 10 (P).—Paul
M. Warburg, American financier, will re-
ceive the honorary degree of doctor of
political science from the University of
Heidelberg. The honor was accorded the
banker in recognition of his services in
behalf of international banking and fi-
nance.

18139 0008 000

The Commercial and Financial Chronicle (New York)

Nr. 8384 -

An important new book
which is creating discussion

THE FEDERAL RESERVE SYSTEM

Its Origin and Growth

By PAUL M. WARBURG

Far-reaching changes in the Federal Reserve System, of interest to every banker, industrial leader, economist, and legislator, are advocated in this new book by Mr. Warburg. "... the judgment of an originator of our new banking system, himself both a practical banker and a member of the Reserve Board during its first four years, will be studied with close attention," says *The New York Times*. The author presents not only a complete story of the System's evolution and operation, but a very illuminating and constructive analysis of the Wall Street debacle and the System's connection with it.

At All Bookstores Now—2 vols. \$12.00

THE MACMILLAN COMPANY

NEW YORK

18139 0009 BEC

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 9. 4

Paul M. Warburg gegen Amerikas Isolierung.

wb. New York, 8. Januar. (Drahtbericht.) Der Bankier Paul M. Warburg hielt heute in der gemeinsamen Aufsichtsratsitzung mehrerer großer Banken eine längere Rede, in der er zunächst auf die allgemeine Erörterung der Ursachen der gegenwärtigen Depression hinwies. Er erklärte, die Richtigkeit der Ansicht, daß Goldmangel und unrichtige Goldverteilung die Krise verursacht hätten, müßte stark bezweifelt werden.

Ein Weg zur Verhütung einer Depression sei die Vermeidung einer akuten Ueberexpansion, da eine solche unausbleiblich eine akute Ueberkontraktion zeitige.

In Zeiten solcher Entwicklungen falle eine doppelt schwere Verantwortung auf die Bankwelt, für deren internationales Zusammenwirken durch die Begründung der B. I. Z. vielversprechende Aussichten eröffnet worden seien. Tief bedauerlich sei, daß die amerikanische Regierung eine Vertretung der amerikanischen Bundesreserve-Banken im Aufsichtsrat der B. I. Z. verhindert habe. Die internationale Politik Amerikas werde anscheinend letzten Endes von Senatoren gestaltet, die sich der nationalistischen Illusion hingäben, daß Amerika, geleitet ausschließlich durch einheimische Interessen, seine Stellung privilegierter Isolierung weiter zu behaupten vermöge.

Man müsse hoffen, daß auch Amerika schließlich einsehen werde, daß es nicht auf die Kaufkraft seines größten Marktes, nämlich Europa, nehmen könne, ohne sich selbst zu schädigen.

Amerika habe ein wesentliches Interesse an der Erhaltung der für Amerika selbst grundsätzlich bedeutsamen wirtschaftlichen und politischen Anschauungen auch in England und Deutschland, wo soeben ein verzweifelter Kampf für die Erhaltung der demokratischen Regierungsform und des Nationalkredits gewonnen worden sei.

Wir sollten, so sagte Warburg, Deutschland in seinem Bestreben, sein Haus in Ordnung zu bringen, jede moralische und materielle Unterstützung gewähren, damit es den Anforderungen der Wirtschaftsdepression genügen kann, die besonders schwer ein erschöpftes Land trifft,

daß seiner wirtschaftlichen Reserven beraubt und mit schweren Reparationszahlungen belastet ist. Es ist unmöglich, vorauszusagen, ob Deutschland sich der Moratoriumsklausel des Young-Planes bedienen wird. Die gegenwärtige Weltwirtschaftslage würde zweifellos einen derartigen Schritt rechtfertigen. Ein solcher Schritt Deutschlands würde weder die Dawes-Anleihe noch die Young-Anleihe wie überhaupt irgendwelche deutschen öffentlichen oder privaten Anleihen berühren. Der Stand der Anleihen dürfte vielmehr eher gebessert werden dadurch, daß das Moratorium den Druck auf die deutschen Finanzen zeitweise erleichtern würde.

18139 0010

BEC

Industrie- und Handelszeitung (Berlin)

Nr. 8.

Ver. Staaten v. Amerika

Paul M. Warburg gegen wirtschafts- politische Isolierung Amerikas

Der Bankier Paul M. Warburg hielt am 8. in der gemeinsamen Aufsichtersitzung der Manhattan-Bank, der Manhattan Trust Co., der International Acceptance Bank, der International Manhattan Co. und der New York Title Mortgage Co. eine längere Rede, in der er zunächst auf die allgemeine Erörterung der Ursachen der gegenwärtigen Depression hinwies; er erinnerte daran, daß Goldmangel oder mangelhafte Goldverteilung, Ueberproduktion und Unterkonsum zusammen mit der Desorganisierung der russischen, indischen und chinesischen Märkte sowie die politische Unsicherheit in Europa und namentlich die durch die Reparationszahlungen und die alliierten Schulden hervorgerufenen Schwierigkeiten als Hauptursachen angeführt würden. Paul M. Warburg erklärte hierzu, die Richtigkeit der Ansicht, daß Goldmangel und unrichtige Goldverteilung die Krise verursacht habe, müsse stark bezweifelt werden, zumal die seitens der Vereinigten Staaten dem Auslande gewährten langfristigen und kurzfristigen Kredite den amerikanischen Goldeingang weit überstiegen, wenn auch kein Zweifel darüber bestehe, daß die Absorbierung eines großen Teiles des Weltgoldvorrats durch Frankreich einen störenden Faktor darstelle, der sich besonders auf ein so aktives Bankzentrum wie London ungünstig auswirke; eine Erleichterung des Londoner Geldmarktes erscheine daher wünschenswert. Nach einer Besprechung der der Depression vorangegangenen Hochkonjunktur wies Warburg auf den Preisrückgang hin, der, obwohl er nach der Ansicht mancher Leute in vielen Fällen zu weit gegangen sei, doch die Preise ihrem natürlichen Stande nähergebracht haben dürfte, als es zuvor der Fall gewesen sei. Ein Weg zur Ver-

hütung einer Depression sei die Vermeidung einer akuten Ueberexpansion, da eine solche unausbleiblich eine akute Ueberkontraktion zeitige. Unglücklicherweise sei es jeder Regierung politisch unmöglich, hierauf einen Einfluß auszuüben, selbst wenn sie den unzweifelhaften Beweis liefere, daß die Prosperität trügerisch sei und zum sicheren Zusammenbruch führe.

In Zeiten solcher Entwicklungen falle eine doppelt schwere Verantwortung auf die Bankwelt, für deren internationales Zusammenwirken durch die im letzten Jahre erfolgte Begründung der B. I. Z. vielversprechende Aussichten eröffnet worden seien. Tief bedauerlich sei es jedoch trotz des Zustandekommens des Young-Planes und der Gründung der B. I. Z. unter der Führung begabter selbstloser amerikanischer Bürger, daß die amerikanische Regierung eine Vertretung der amerikanischen Bundesreservbanken zusammen mit anderen Zentralbanken im Aufsichtsrat der B. I. Z. verhindert habe. Owen D. Young habe mit Recht in seiner kürzlich gehaltenen Rede ausgeführt, daß während der amerikanischen Unternehmungs- und Erfindergeist die Entfernungen überbrücke und alle Völker einander näher bringe, die Gesamthaltung der Vereinigten Staaten als Nation sich in der entgegengesetzten Richtung zu bewegen scheine. Die internationale Politik Amerikas werde anscheinend letzten Endes von Senatoren gestaltet, deren Blick nicht über ihren Staat hinausgehe und die sich der nationalistischen Illusion hingäben, daß Amerika seine Stellung privilegierter Isolierung, ausschließlich durch einheimische Interessen geleitet, weiter zu behaupten vermöge.

Könne sich Amerika wundern, so fragte der Redner, wenn angesichts einer solchen Haltung, namentlich angesichts seiner Hochschutz-Zollpolitik, die Kaufkraft anderer Länder zusammengebrochen sei? Dürfe man nicht angesichts dessen hoffen, daß auch Amerika schließlich einsehe, daß es nicht die Kaufkraft seines größten Marktes, nämlich Europas, lähmen könne, ohne sich selbst zu schädigen? Gewiß brauche Amerika Faschismus und Bolschewismus wenig zu fürchten, jedoch besitze Amerika ein wesentliches Interesse an der Erhaltung der für Amerika selbst grundsätzlich bedeutsamen wirtschaftlichen und politischen Anschauungen auch in England und Deutschland, wo soeben ein verzweifelter Kampf für die Erhaltung der demokratischen Regierungsform und des Nationalkredits gewonnen worden sei.

Wir sollten, so fuhr Warburg fort, Deutschland in seinem Bestreben, sein Haus in Ordnung zu bringen, jede moralische und materielle Unterstützung gewähren, damit es den Anforderungen der Wirtschaftsdpression genügen kann, die besonders schwer auf einem erschöpften Lande lastet, das seiner wirtschaftlichen Reserven beraubt und mit schweren Reparationszahlungen belastet ist. Es ist unmöglich, vorauszusagen, ob Deutschland sich der Moratoriumsklausel des Young-Plans bedienen werde. Die gegenwärtige Weltwirtschaftslage würde zweifellos einen solchen Schritt rechtfertigen. Was aber Deutschland auch immer tun mag, es wäre gut, wenn unser Anlagepublikum berücksichtigen wollte, daß ein solcher Entschluß weder die Dawesanleihe noch die Younganleihe noch irgend eine andere deutsche öffentliche oder Privatanleihe berühren würde. Ein Moratorium würde lediglich die unmittelbar den Gläubigernationen geschuldeten Zahlungen berühren, und der Stand der Anleihen, die einem Moratorium nicht unterliegen, dürfte eher gebessert werden dadurch, daß das Moratorium zeitweise den Druck auf die deutschen Finanzen erleichtern würde.

The Commercial and Financial Chronicle (New York)

Nr. 3434

**Degree of Doctor of Laws Conferred on Paul M. Warburg
at Occidental College.**

A dispatch, as follows, from Los Angeles, Cal., April 13, is taken from the New York "Times":

In recognition of his work in the financial and economic development of the United States, Paul M. Warburg, New York banker, received to-day an honorary degree of Doctor of Laws from Occidental College. The degree was conferred by Dr. Ramson D. Bird, President. Mr. Warburg was presented by Dr. John Parke Young, Professor of Economics.

Mr. Warburg is Chairman of the Board of the Manhattan Co., a trustee of the Institute of Economics at Washington, and a trustee of Tuskegee Institute. He is a director of numerous banks and railroads and is the author of a book on the Federal Reserve System.

**Walter Lippmann Defends Paul M. Warburg Against
Attack by Representative McFadden.**

The following by Walter Lippmann, is from the New York
"Herald Tribune" of December 17:

With such an attack as that delivered by Congressman McFadden of Pennsylvania, the President has no need to concern himself. Mr. McFadden has long since earned the contempt of honest men, and his speech on Tuesday, charging Mr. Hoover with having plotted with Germany's bankers to betray the country, is such obvious indecency that it requires no answer. All that needs to be done with the speech is to expunge it from the Record which it would otherwise defile. It is not possible, I believe, under the Constitution to expunge Mr. McFadden. . . .

There was, however, a passage in the speech which does call for brief comment, for it is an attack on a private individual who, unlike the President, cannot count upon the instant revulsion of the country against Mr. McFadden's libels. I refer to Mr. Paul M. Warburg, who is described in the speech as "the man who engineered the great depression, the man who is the chief beneficiary of the losses sustained by the farmers and the wage-earners of this country."

This is a demonstrable falsehood. Far from being the man who "engineered" the great depression, Mr. Warburg has the conspicuous distinction of having warned the country publicly, specifically and accurately about the impending disaster. He did so on March 7 1929, seven months before the panic, at the time when the Federal Reserve Bank of New York was vainly endeavoring to persuade Washington to let it put the brakes upon the speculative mania. There is no space here to quote the whole of Mr. Warburg's remarks, but in justice to a man who was a true, a timely and courageous prophet, these few sentences are worth remembering:

If a Stock Exchange debauch is quickly arrested by prompt and determined action, it is not too much to hope that a shrinkage of inflated stock prices may be brought about without seriously affecting the wider circle of general business. If orgies of unrestrained speculation are permitted to spread too far, however, the ultimate collapse is certain not only to affect the speculators themselves, but also to bring about a general depression involving the entire country. . . . hesitation in taking effectual means to reassert the Federal Reserve System's leadership, place a grave responsibility on those in charge of its administration.

Mr. Warburg can stand on his record.
It does him honor.

Warburg, Paul

Signatur

P.

25. Jan. 1932

Datum

18139 0013 BEC

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 25

**Bankier
Paul Warburg
gestorben**

Im Alter
von 64 Jahren ist
Bankier

Paul Warburg in
Neuyork nach länge-
rem Leiden gestorben.



18139 0014 BEC

Datum 25. Jan. 1932

The Journal of Commerce (New York)

Nr. 11717

PAUL WARBURG DIES AT NEW YORK HOME

Banker, 63, Succumbs to
Pneumonia—Formerly on
Federal Reserve Board

Paul M. Warburg, noted banker and one of the founders of the Federal Reserve System, died last night at his home, 17 East Eightieth street, after an illness of several months. He was sixty-three years old.

Mr. Warburg suffered a slight paralytic stroke several months ago. He was thought to be on the road to recovery when pneumonia developed after a relapse three weeks ago.

Born in Hamburg, Germany, August 10, 1868, Mr. Warburg came to this country and entered the banking business with his brother, Felix M. Warburg, who survives him. He later became a member of the firm of Kuhn, Loeb & Co. He was appointed to the Federal Reserve Board in 1914 by President Wilson and served as deputy governor from 1916 to 1918.

In becoming a member of the Federal Reserve Board Mr. Warburg resigned from his various business connections and relinquished an annual income estimated at \$500,000 for a salary of \$12,000.

Organized Banks

After returning to private business he organized the International Acceptance Bank and the International Acceptance Trust Co. He again joined the Federal Reserve Board in 1921 and served as a member of the advisory council until 1925.

Mr. Warburg was chairman of the board of the Manhattan Co., which controls the Bank of Manhattan Trust Co. and the Bank of Manhattan Safe Deposit Co.

Before the stock market break of 1929 Mr. Warburg denounced what he termed the "present orgies of unrestrained speculation" and he accused the Federal Reserve Board of failure to check speculative credit.

Funeral Private

Funeral services will be private. Arrangements will be announced this morning.

Besides his brother Felix M. Warburg, Mr. Warburg is survived by his widow, a son, James Paul Warburg, and a daughter, Miss Bettina Warburg.

Mr. Warburg was a director of the First National Bank of Boston, the Baltimore & Ohio Railroad, the Western Union Telegraph Co., the Union Pacific Railroad, the Agfa-Ansco Corporation and the American I. G. Chemical Corporation.

Bankier Paul Warburg gestorben.

wb. New York, 25. Januar. (Drahtbericht.) Der Bankier Paul Warburg ist Sonntagabend 6½ Uhr gestorben.

Owen Young bezeichnete das Ableben Paul Warburgs gerade in der jetzigen Zeit als einen unerfäßlichen Verlust für die Finanzwelt. Der Präsident der National City Bank bemerkte, daß Warburg als Bankautorität einen Weltrauf genossen hätte.

Mit Paul M. Warburg ist einer der gebildetsten, unabhängigsten und opferfähigsten Finanzkennner, eine große Persönlichkeit der Wirtschaft und ihrer Wissenschaft, dahingegangen. Im Jahre 1868 als viertes Kind des Bankiers Moritz Warburg in Hamburg geboren, schien er zunächst bestimmt, sein Leben in Hamburg und in der väterlichen Firma zu verbringen. Nachdem er 1886 das Realgymnasium des Johanneums absolviert hatte, wurde er, der am liebsten Ingenieur oder Architekt geworden wäre, auf Wunsch seines Vaters Bankier.

Auf Lehrjahre in einem Hamburger Im- und Exportgeschäft und im väterlichen Bankhaus ging er 1888 nach London in eine Matliffirma, dann in ein dortiges Bankhaus, von dort nach Frankreich und dann auf eine längere Weltreise. Er wurde 1893 Proturist, 1895 Teilhaber der Firma M. M. Warburg & Co. und arbeitete Hand in Hand mit seinem Bruder Max daran, den Wirkungskreis der väterlichen Firma zu erweitern, was bald zu großen Erfolgen führte.

Im Jahre 1901 wurde er in die Bürgerschaft gewählt und gründete im gleichen Jahre mit Geheimrat Professor Dr. Kieffer den Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Aber er wurde 1902 dem Hamburger und dem deutschen Wirkungskreis dadurch entzogen, daß er mit seiner Frau Nina, geborenen Loeb, und seinen Kindern nach New York übersiedelte, um in die Firma Kuhn, Loeb & Co. als Teilhaber einzutreten, wobei er jedoch Teilhaber des Hamburger Hauses blieb. Seit jener Zeit hat Paul Warburg in Amerika, wo er nach zehn Jahren Bürger wurde, sowohl für die neue wie für die alte Heimat hingebungsvoll gearbeitet. Er wurde Vorkämpfer, Mitschöpfer und Erster Vizegouverneur der Federal Reserve-Banken. Daneben trat er mit viel beachteten Schriften hervor. Amerikanische Hochschulen und die Universität Heidelberg verliehen ihm die Würde des Ehren-Doktor.

Erst der Krieg, der ihn in schwere seelische Konflikte brachte, veranlaßte sein Ausscheiden aus dem von ihm zu größter Bedeutung emporgehobenen Wirkungskreis. Nach dem Kriege aber drängte es ihn, obgleich er reiche Gelegenheit fand, sich auch mit der Feder wissenschaftlich zu betätigen, von neuem zur geschäftlichen Tätigkeit. Er gründete 1921 die International Acceptance Bank Inc. in Verbindung mit dem alten Hamburger Haus und mit dem Ziele, sowohl für die amerikanische wie die deutsche Wirtschaft zu wirken. Inmitten der furchtbaren Wirren hat seine Bank bedeutenden deutschen Banken, Handels- und Industriefirmen durch Vermittlung von Krediten große Dienste geleistet. Aber die Weltkrisis und die schweren Fehler, die bald hier, bald dort begangen wurden, lasteten tief auf ihm. Immer wieder ließ er seine mahnende Stimme dahin vernehmen, daß nur durch wirtschaftliche Solidarität aller Völker die Welt gerettet werden kann. Erdrückt von tiefen Enttäuschungen, die ihm der Gang der Ereignisse bereitete, ist er nun nach längerem Leiden dahingegangen, ein hoch-

verdienter Amerikaner, ein guter Hamburger und ein hingebungsvoller Förderer seiner deutschen Heimat.

Hamburgischer Correspondent

40

Nr.

Paul Warburg gestorben

Der am Sonntagabend in New York verstorbene Dr. Paul Warburg war einer der führenden Bankiers der Vereinigten Staaten.

Paul Warburg ist ein Sohn Hamburgs gewesen. Er wurde hier am 10. August 1868 geboren, besuchte das Realgymnasium, an dem er sein Abitur mit Auszeichnung machte, und trat dann in das Ex- und Importgeschäft Auer & Co. in Hamburg als Lehrling ein. 1888 ging er nach London zur Erweiterung seiner Kenntnisse, zwei Jahre später nach Frankreich, um dann nach Hamburg zurückzukehren. Von hier aus trat er ausgedehnte Auslandsreisen an, die seinen Blick für fremde Völker und wirtschaftliche Entwicklungen weiteten. Nach dem Abschluß seiner Reisetätigkeit wurde er 1893 als Proturist in das Hamburger Familienbankhaus aufgenommen, in dem er dann 1895 Teilhaber wurde.

In dem gleichen Jahr verheiratete er sich mit Mina Loeb, einer Tochter des Inhabers des bekannten New Yorker Bankhauses Ruhn, Loeb & Co. 1902 trat er als Teilhaber in diese amerikanische Firma über, um schon alsbald aktiv in das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten einzugreifen. Er schrieb eine Reihe von Essays über eine Bankreform der Vereinigten Staaten, in denen er für die Schaffung eines Zentralbankensystems eintrat. Diese Arbeiten bildeten dann später die Grundlage zu den Plänen des Federal Reserve Board, dessen grundsätzliche Einführung vom amerikanischen Repräsentantenhaus 1908 eingeleitet und durch Gesetz vom 28. Dezember 1913 beschlossen wurde. Als einer der wichtigsten Mitarbeiter bei dem Zustandekommen dieser Neuorganisation wurde er vom Präsidenten Wilson im Frühjahr 1914 zum Mitglied des Federal Reserve Board ernannt. Seine Stellung entsprach damit ungefähr der eines Präsidenten einer europäischen Zentralnotenbank. 1918 trat er von seinem Posten zurück, nachdem er als geborener Deutscher seit Eintritt Amerikas in den Weltkrieg mancherlei Anfeindungen ausgesetzt gewesen war.

Er blieb aber trotzdem der Berater der amerikanischen Regierung in allen Finanzfragen und hat als solcher einen entscheidenden Einfluß auf die finanziellen Beschlüsse der Amerikaner in der Nachkriegszeit gehabt. Diesen Einfluß hat er benutzt, um Deutschland mit amerikanischen Krediten zu versorgen. Zu diesem Zwecke gründete er 1921 auch die International Acceptance Bank, die ein Stammkapital von 10 Millionen Dollar hatte. Gemeinschaftlich mit der Firma M. M. Warburg & Co. in Hamburg, deren Inhaber Max Warburg, sein Bruder, ist, und unter Mithilfe der International Manhattan Co. in New York wurde dann 1929 die Firma Warburg & Co. in Amsterdam gegründet, die sich gleichfalls das deutsche Kreditgeschäft besonders angelegen sein ließ.

Die Wertschätzung, deren Paul Warburg sich in den U. S. A. erfreute, geht daraus hervor, daß er Ehrendoktor von nicht weniger als fünf Universitäten war, darunter der von New York. Persönlich war er außerordentlich bescheiden und legte keinerlei Wert auf äußere Ehrungen. Daß er sich seiner deutschen Heimat stets freundlich erinnerte, zeigen seine Bemühungen, Deutschland durch eine großzügige Kreditgewährung nach dem verlorenen Kriege wieder zur Erholung zu verhelfen. Ein jüngerer Bruder von Paul Warburg, Felix Warburg, ist heute noch Teilhaber der Firma Ruhn, Loeb & Co., außer Max Warburg ist weiter sein Bruder Dr. Fritz Warburg in dem Hamburger Bankhause tätig.

Nicht vergessen sei eine Rede, die Paul Warburg noch am 9. Januar 1931 hielt, in der er Amerika aufforderte, Deutschland alle materielle und moralische Unterstützung zu gewähren, damit es die gegenwärtige Wirtschaftskrise überwinden könne, die nicht zum wenigsten dadurch hervorgerufen sei, daß Amerika nur stets an sein eigenes Wohlergehen gedacht habe.

Warburg, Paul

Signatur

P.

18139 0017

BEC

Datum 25. Jan. 1932

Hamburger Nachrichten

Nr. 40.

Bankier Paul Warburg gestorben.



Der bekannte Bankier Paul Warburg ist am Sonnabend in New York gestorben. Paul Warburg ist 63 Jahre alt geworden. Er ist der geistige Schöpfer des amerikanischen Zentralbankensystems, das er in seinen „Essays über eine Bankreform der Vereinigten Staaten“ beschrieb und das dann Ende 1913 durch Gesetz eingeführt wurde. Von der Stellung eines Mitgliedes des Federal Reserve Board, in die er durch Präsident Wilson im Jahre 1914 berufen worden war, trat er zurück, blieb aber weiter Vizepräsident des Federal Advisory Council, des Beratenden Ausschusses des Federal Reserve Board. Als Gründer (1921) und Leiter der International Acceptance Bank hat er sich an der Vermittlung amerikanischer Kredite an Deutschland beteiligt. Warburg war leitend in zahlreichen Bank-, Industrie- und Eisenbahnunternehmungen tätig. Wegen seiner Verdienste um das amerikanische Bankwesen verlieh ihm die New Yorker Universität den Titel eines Dr. h. c. der Handelswissenschaften.

18139 0018 BEC

Kölnische Zeitung

Nr. 49.

Bankier Paul Warburg †

* Newyork, 24. Jan. Der bekannte Bankier Paul Warburg ist heute abend 6½ Uhr an Lungenentzündung gestorben.

Paul Warburg, der dem Hamburger Bankhaus Warburg entstammt, ist 63 Jahre alt geworden. Mit seinem Bruder Felix zusammen war er ursprünglich Teilhaber an der Bankfirma Kuhn, Loeb & Co. Er ist der geistige Schöpfer des amerikanischen Zentralbankensystems, das er in seinen „Essays über eine Bankenreform der Vereinigten Staaten“ beschrieb und das dann Ende 1913 durch Gesetz eingeführt wurde. Von der Stellung eines Mitglieds des Federal Reserve Board, in den er durch Präsident Wilson im Jahre 1914 berufen worden war, trat er infolge der Anfeindungen, denen er während der Kriegsjahre als geborener Deutscher ausgesetzt war, zurück, blieb aber weiter Vizepräsident des Federal Advisory Council, des beratenden Ausschusses des Federal Reserve Board. Als Gründer (1921) und Leiter der International Acceptance Bank hat er sich an der Vermittlung amerikanischer Kredite an Deutschland in hervorragendem Maße beteiligt. Warburg war natürlich infolge seiner Stellung leitend in zahlreichen Bank-, Industrie- und Eisenbahnunternehmungen tätig. Wegen seiner Verdienste um das amerikanische Bankwesen, verlieh ihm die Newyorker Universität den Titel eines Doktor h. c. der Handelswissenschaften. Noch im vergangenen Jahre trat Paul Warburg energisch für moralische und materielle Hilfe an Deutschland ein.

Mit dem Tode dieses weltbekannten Newyorker Bankiers hat nicht nur die amerikanische Hochfinanz, sondern auch die internationale Finanz einen außerordentlich schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene gehört u. a. dem Aufsichtsrat einer Reihe der größten Eisenbahngesellschaften an, er war auch im Aufsichtsrat der Eastern Union Telephone Co. Auch bei politischen Verhandlungen, in denen es um große finanzielle Entscheidungen ging, wurde er zu Rate gezogen.

★

Newyork, 25 Jan. (Funkdienst.) Owen D. Young bezeichnete das Ableben gerade in der jetzigen Zeit als einen besonders unersetzlichen Verlust für die Finanzwelt. Der Präsident der National City Bank, Mitchell, bemerkte, daß Warburg als Bankautorität einen Weltruf genossen hätte.

18139 0019 BEC

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 40.

Paul Warburg gestorben

Am Sonntagabend ist in New York der bekannte Bankier Paul Warburg gestorben.

Paul Warburg, der zweite von vier Söhnen des Hamburger Bankiers Moritz Warburg, ist 64 Jahre alt geworden. Seine Jugend verbrachte er in Hamburg. Als 25jähriger trat er als Prokurist in die väterliche Firma ein. Der Aufstieg des väterlichen Hauses in glücklicher Zusammenarbeit mit seinem Bruder Max Warburg, dem heutigen Chef des Hamburger Hauses, kennzeichnet seinen Hamburger Lebensweg. Kurze Zeit gehörte er der Hamburger Bürgerschaft an. In seine parlamentarische Tätigkeit fällt die Gründung des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, an dessen Zustandekommen er neben Geheimrat Kieffer hervorragenden Anteil hatte. Für das deutsche Bankwesen bedeutete es einen großen Verlust, als Paul Warburg 1902 Hamburg verließ und mit seiner Familie — seine Gattin, eine geborene Loeb — stammte aus der New-Yorker Finanzwelt, — nach New York übersiedelte.

Er trat als Teilhaber in das New-Yorker Bankhaus Kuhn, Loeb und Co. ein. Seit dieser Zeit bestehen die engsten freundschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen zwischen dem New-Yorker und dem Hamburger Hause.

Welche Bedeutung Paul Warburg sich in der amerikanischen Finanz und Wirtschaft erwarb, ist leicht aus seinen maßgeblichen Vorarbeiten für das Federal-Reserve-System zu ersehen. Als einer ihrer Mitgeschöpfer war er ihr erster Vizegouverneur.

Paul Warburg, der schon lange Jahre vor dem Krieg als amerikanischer Staatsbürger naturalisiert war, hat es mit als seine Lebensaufgabe bis zuletzt betrachtet, mit seinen geschäftlichen Verbindungen den deutschen Wirtschaftsinteressen zu dienen. Die 1921 gegründete International Acceptance Bank sollte die Kreditbrücke für das nach Anlage hungernde amerikanische Kapital nach Europa schlagen. Die vielseitigen Engagements, die über diese Kreditbrücke der International Acceptance Bank hinüberwechselten und fast in allen deutschen Wirtschaftszweigen, im Großhandel, im Bankwesen und in der Industrie ihren Niederschlag fanden, haben unter dem Zwange der Weltkrise sicher nicht immer die ursprünglichen Absichten Paul Warburgs erfüllt.

Es liegt eine tiefe Tragik in seinem Tode, daß er, der nach dem Kriege zum zweiten Male mit großer Intensität die Basis eines deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbündnisses zu schaffen versuchte, im Tiefpunkt einer weltwirtschaftlichen Depression, abberufen wurde. In der so bitter notwendigen Umkehr zu einer verständnisvollen Zusammenarbeit der Handel und Wirtschaft treibenden Länder wären sein Rat und sein Wissen zweifellos ein großer Bundesgenosse gewesen.

Signatur

P.
Warburg, Paul M.

18139 0020 BEC

Datum 26. Jan. 1932

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. Main)

Nr. 66.7

Paul M. Warburg.

Der Schöpfer des amerikanischen Notenbanksystems gestorben.

Aus New York kommt die Nachricht, daß Paul M. Warburg nach einer schweren Lungenentzündung verstorben ist. Er war eine Persönlichkeit von bedeutendem Format, und kaum einer unter den zahlreichen Bankiers deutscher Abstammung in den Vereinigten Staaten hat dort während der letzten Jahrzehnte eine so einflußreiche Rolle gespielt wie er.

Als der dritte Sohn eines der Inhaber des bekannten Bankhauses ist Paul M. Warburg am 10. August 1868 in Hamburg geboren, und dort hat er auch seine Jugend verlebt. Ein paar Jahre war er in der väterlichen Firma tätig, bis er 1896 die Tochter eines der Inhaber des New Yorker Bankhauses Kuhn, Loeb & Co. heiratete. Bald darauf siedelte er nach New York über und wurde 1902 Teilhaber jenes Hauses, wie schon zuvor sein jüngerer Bruder Felix M. Warburg, während der ältere Bruder, Max M. Warburg, und der jüngste, Fritz M. Warburg, Teilhaber des Hamburger Hauses blieben. Schon in den ersten Jahren seiner New Yorker Tätigkeit trat Paul Warburg mit Vorschlägen hervor, in denen er eine Modernisierung des amerikanischen Geld- und Kredit Systems verlangte. Er wurde damit nicht nur einer der wichtigsten Anreger für die Schaffung eines modernen Notenbanksystems in USA, sondern er hat auch durch den Inhalt seiner Vorschläge den stärksten Einfluß auf das Federal Reserve-Gesetz ausgeübt, bei dessen Beratung er ständig eine bedeutende Rolle als Sachverständiger spielte. So galt er allgemein als der Schöpfer des Federal Reserve-Systems, und dem wurde auch dadurch Rechnung getragen, daß er im Frühjahr 1914 bei der Bildung des Federal Reserve Board zum Vizegouverneur bestellt wurde, womit er aus seiner Firma ausschied. Er hat in diesem Amt noch vier Jahre lang an dem praktischen Ausbau des Systems gearbeitet, bis er — einige Zeit nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg — zurücktrat, weil er sich zu einer schärferen Distanzierung gegenüber seiner deutschen Heimat nicht entschließen konnte. Nach seinem Ausscheiden aus der Leitung des Federal Reserve Board hat er diesem noch in beratender Funktion gedient, und vor etwa zwei Jahren hat er schließlich ein umfangreiches Werk über die Entstehung und Entwicklung des Federal Reserve-Systems veröffentlicht und damit manches zur Fortbildung des Systems durch konstruktive Kritik beigetragen.

Im übrigen hat sich Paul Warburg seit dem Austritt aus dem Federal Reserve Board hauptsächlich der Ausbarmachung amerikanischer Kapitalkraft im internationalen Finanzierungs-geschäft gewidmet. Schon 1919 trat er dafür ein, daß amerikanische Kredithilfe für Europa notwendig sei, und von 1921 ab leitete er die von ihm damals gegründete International Acceptance Bank, die sich speziell mit der internationalen Warenhandelsfinanzierung befaßte und auch zu den ersten amerikanischen Kreditgebern für Deutschland gehörte. Den deutsch-amerikanischen Geschäften galt in den letzten Jahren sein besonderes Interesse. So verliert nun Deutschland einen seiner besten Freunde in der internationalen Finanzwelt und Amerika einen der produktivsten Köpfe unter seinen Bankiers.

Warburg, Paul M.

Signatur

Datum 26. Jan. 1932

18139 0021 BEC

Hamburgischer Correspondent

Nr. 42

Bankier Paul M. Warburg



Der bekannte deutsch-amerikanische Bankier Paul M. Warburg,
ein Mitglied der Hamburger Bankiersfamilie, der im Alter von
63 Jahren in New York starb.

18139 0022 BEC

26. Jan. 1932

The Times (London)

Nr. 46040

THE LATE MR. WARBURG

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

NEW YORK, JAN. 25

Mr. Paul Morits Warburg, to whose ideas more than to those of any other person the Federal Reserve System owes its origin, died at his home here on Sunday [as reported in the later editions of *The Times* yesterday.]

In 1914 President Wilson appointed him a member of the Federal Reserve Board, and in 1916 he was made Vice-Governor. His term expired in 1918, when the United States was at war with Germany, but although he had been an American citizen since 1911 he declined reappointment, which the President pressed upon him, giving as his reason the agitation at that time against holding by persons of "enemy origin" of high positions of trust in the United States.

Mr. Warburg's death at this time of exceptional business depression recalls that in March, 1929, when the United States was at the peak of its exuberant "prosperity," he warned the country in striking terms that it was rushing straight toward catastrophe. Afterwards, analysing the causes of the *débâcle*, he declared that it had been made inevitable by an attempt to maintain high prices by tariffs and other artificial measures in face of a constantly accelerated mass production. No great harm would have resulted from mass production, he asserted, if it had occurred in a world of free trade and well-managed production. He was a consistent advocate of a downward revision of Reparations and War debts and a strong supporter of the Hoover Moratorium.

18139 0023 BEC

Wirtschaftsdienst (Hamburg)

Nr. 4.

Paul M. Warburg †

Am 24. Januar 1932 starb in New York Paul M. Warburg, abgerufen aus einem Leben, das seine Intensität nicht im Bereich der Wirtschaft erschöpfte, sondern, gespeist von den Quellen der Klugheit und der Humanität, hineingewachsen war in die Sphäre der Menschen, die die Staaten bauen, lenken und erhalten.

Paul M. Warburg, am 10. August 1868 in Hamburg geboren, begann seine kaufmännische Ausbildung mit einer Lehrzeit alten Stils in einem Hamburger Ex- und Importgeschäft und erfuhr auch seine weitere geschäftliche Entwicklung durchweg in Unternehmen des In- und Auslandes, deren Größe noch organisch bestimmt war durch das einem Einzelunternehmen arteigene Kräftemaß. Wenn seine Leistung in der zweiten Lebenshälfte den Formen der ganz großen Kollektivunternehmen zugerechnet werden muß, so erhebt sich auch hier die Frage, wie diese Unternehmen bewegungsfähig und überschaubar bleiben wollen, sobald ihnen einmal nicht mehr die Generation zur Verfügung steht, die noch aus der alten Lehre hervorgegangen ist. Angesichts der drohenden Gefahr des Sterilwerdens der bürokratisierten Großunternehmen rechtfertigt sich der Einbau einer oligarchischen Führungsreserve, sofern die Familienzugehörigkeit nicht als Berechtigungsnachweis, sondern als ein zwingender Befehl zu pflichtstrenger Ausbildung empfunden wird. Auch in diesem Punkte hat Paul Warburg mit konservativer Klugheit gesehen, welche Werte aus den Geschäftsformen der Frühzeit in die heutigen Werkstätten des Kapitalismus hinübergerettet werden müssen.

Im Jahre 1902 ging Paul Warburg als Teilhaber von Kuhn, Loeb & Co. nach New York, wurde 1912 amerikanischer Staatsbürger und war vom 10. August 1914 bis 9. August 1918 als Mitglied und Vizepräsident des Federal Reserve Board hoher amerikanischer Staatsbeamter. Über die Bedeutung des Deutschtums für die Vereinigten Staaten bestehen mannigfache Forschungen. Einer besonderen Untersuchung würdig wäre der Beitrag, den Deutsche zu dem Aufbau der spezifischen Formen des britischen und des nordamerikanischen Wirtschaftsimperiums geleistet haben.

Wer die Krisenvorgänge in den Vereinigten Staaten 1907 im Gedächtnis hat, mag sich vorstellen, wie das amerikanische Kreditwesen heute ohne das Federal Reserve System aussähe, als dessen eigentlicher Schöpfer Paul M. Warburg über allem Streit der Parteien seit langem anerkannt ist.

Das Dahinsterben der aus einem triebkräftigeren Boden gekommenen Gestalter des Hochkapitalismus ist bei seiner augenblicklichen bedrohlichen Schwebelage voll tragischer Bedeutung, dies um so mehr, wenn zehrende Sorge um das Schicksal der geschichtlichen Umwelt die Hingabe der Lebenskräfte beschleunigte. Es darf deshalb als eine die aktuelle Leistung überdauernde Gabe gelten, wenn der ein solches Leben gestaltende Impuls noch in einem großen Werke zusammengefaßt werden konnte, das zwar nicht als Rezeptesammlung für Nachahmungen, wohl aber als eine Lehre für die zeitgerechte Neuformung ähnlicher Aufgaben vor uns liegt.

Über die Bedeutung von Paul Warburgs Werk „The Federal Reserve System, its Origin and Growth“ hat am 25. Juli 1930 Kurt Singer in dieser Zeitschrift berichtet.

Warburg hat es immer abgelehnt als Spezialist oder gar Theoretiker des Geld- und Notenbankwesens betrachtet zu werden. Aber wenn er ein geordnetes Geldwesen nicht nur für das Fundament richtiger

Wirtschaftsführung hielt, sondern in ihr auch eine der entscheidenden Bedingungen für den Zusammenhalt eines Staates erblickte, so vereinigte er hierin Überlieferungen der englischen Wirtschafts- und der deutschen Staatslehre, und gab in seiner Person und seinem Wirken ein Beispiel dafür, daß die Staatsgrenzen nicht toten Mauern gleichen sollen, so wenig wie in der lebendigen Natur die Zellwände den Austausch fördernder Kräfte zu verhindern bestimmt sind.

P.

Signatur

Warburg, Paul M.

18139 0024

BEC

26. Jan. 1932

Datum

Neue Freie Presse (Wien)

Nr 24198

1932

PROBENUMMER:
I. GLUCKSGASSE 2
TEL. R. 23-2-88

VERLUSTE?
VERMÖGEN
WIE
SICH
MEIN
VERMÖGEN
GEGEN
VERLUSTE
SCHÜTZEN
LASST

SSe.

fordern, durch Hypotheken oder Pfandbriefe gedeckt.
Freilich, wenn Deutschland ein Moratorium erklärt, wenn
wesentliche Änderungen in seiner Wirtschaftssituation ein-
treten sollten, dann gilt das Abkommen als gekündigt und
darin ist wohl der stärkste Vorstoß zu erblicken gegen eine
Erektion des Reiches seitens der Reparationsgläubiger; der
Vorrang der Privatschulden ist hier sehr deutlich statuiert.
Aber vielleicht noch wichtiger als das Abkommen selbst ist
der Bericht der Gläubiger über die allgemeine Situation des
Reiches. Hier ist es wahrlich die Gesinnung Paul Warburgs,
die mit ganzer Kraft zur Geltung kommt. Der Bericht sagt:
es liegt auf der Hand, daß Deutschland seine Kreditbasis
nicht zurückgewinnen kann ohne Regelung der internationalen
Zahlungen und der interalliierten Schulden. Nur durch einen
Exportüberschuß vermag Deutschland große Zahlungen nach
außen zu leisten. Es muß also, das ist wohl die offenkundige
Konsequenz dieser Ausführungen, eine Ruhezeit eingeschaltet
werden, ausgiebig genug, um die moralische Stillehaltung,
die Stillehaltung für sämtliche Zahlungen zugunsten Deutsch-
lands, zu erreichen.jene, die noch immer glauben, der
Kapitalismus sei identisch mit schmutziger und blutiger Geld-
gier, sie werden sich auch durch solche Erlebnisse nicht be-
kehren lassen. Aber zur Steuer der Wahrheit muß doch fest-
gestellt werden, daß es nicht Männer wie Warburg gewesen
sind, die das Elend über diese Welt gebracht haben und es
noch immer erhalten. Nicht der Kapitalismus steht auf der
Anklagebank, sondern der mißverständene, der um seinen
besten Inhalt betrogene Kapitalismus.

Kein Moratorium in Bulgarien.

Laffärdigt Ringegangen

Paul Warburg gestorben.

Einer der hervorragendsten Finanzmänner Amerikas.
Halteabkommen mit den deutschen Privatgläubigern

Still-
gestellt.

Wien, 26. Januar.

Eine Erscheinung sehr merkwürdiger Art verschwindet mit ihm. Er war der geborene Vermittler zwischen der Heimat und der Fremde, zwischen der neuen Welt und unserer alten. Es ist einige Jahre her, da sind wir ihm in Wien begegnet, und der Eindruck dieser schlanken Gestalt mit den vornehmen Gesichtszügen, dunkler Teint, dunkle Augen, schwarzer kurzer Schnurrbart, eirunder, beinahe gänzlich haarloser Kopf, dieser Eindruck war der der absoluten Simplizität. Des unbedingten Willens, sachlich zu bleiben und mit kühlen, aber gänzlich unbestechlichen Augen, wenn auch nicht ohne Güte den Dingen ins Antlitz zu sehen. Dieser Deutsche stammt aus jener großen Familie Hamburgs, die bis heute ihre Tradition bewahrt hat, vom Tage der Gründung des Bankhauses, die am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, die genaue Jahreszahl ist 1798, stattfand. Die Firma M. M. Warburg ist vom gleichen Geiste befeelt wie etwa das Haus des Freiherrn Johann v. Berenberg-Göpler oder das Haus Behrens, auch bekannt als „Fürstenschule“, als die Erziehungstätte bedeutender Finanzleute. Die Warburgs haben schon existiert, als der Onkel Heinrich Heines, Salomon, am Alsterbassin das Leben eines gewaltigen Bankherrn führte. Die Kontinuität wurde völlig gewahrt bis auf die Gegenwart, bis zur Verbindung mit der Berliner Handelsgesellschaft, dem Königreich der Familie Fürstenberg. Max Warburg, der Chef des Hauses, hat eine Qualität, die ihn sehr wesentlich von anderen Finanzleuten unterscheidet. Er ist Individualist, er wollte sich nicht einreihen in den Schritt und Tritt der riesenhaften Großbanken, kein Palast gehört ihm mit schimmernden Glanzräumen, keine Massen von Beamten stehen ihm zur Verfügung. Er blieb in dem bescheidenen Gebäude der Ferdinandsstraße, seine beste Eigenschaft war die Konzentration, die Finanzierung des Auslands- und Ueberseegeschäftes des Hamburger Seehandels, er half zur Beschaffung von Rembourskrediten, er knüpfte innige Beziehungen zu den englischen und amerikanischen Geldmärkten. So wie Speyer-Cliffen durch die Newyorker Firma des großen alten James Speyer eine Sonderstellung einnimmt, so wie das Hamburger Bankhaus Schroeder mit der Londoner Firma Henry Schroeder & Co. in Verbindung steht, so konnte schon vor dem Kriege

Max Warburg freier schalten, weil sein Bruder und Sozios Paul M. Warburg in Amerika saß; als gewaltiger Mitarbeiter bei der Kreditfinanzierung von Rohstoffimporten nach Deutschland und bei Devisenoperationen für die Auslandsmärkte, die sich dem Reiche allgemach wiederum eröffneten.

Dabei ist ein merkwürdiger Parallelismus zwischen den beiden Brüdern zu verzeichnen. Max Warburg wurde der Bankierphilosoph genannt, seine außerordentlichen Kenntnisse der Valutatheorie gaben ihm höhere Autorität bei seinen Meinungsäußerungen über die Wiederherstellung der Mark, über Reparationen und Stabilisierung des Geldes. Auch sein Bruder in Newyork war ein hochbedeutender Valutanann, und zwar nicht nur in der Theorie, sondern in der Praxis. Dieser Teilhaber des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., dessen Kraft mit Morgan rivalisierte, er hat zu gleicher Zeit Essays über die Bankreform in den Vereinigten Staaten geschrieben, er ist der Mitschöpfer des Systems der Federal Reserve Bank in Amerika, ihm gelang es in leitender Position, den Abbau der ungeheuren Masse von Emissionsbanken durchzuführen, die Amerika damals besaß; er hat auch dafür gesorgt, daß jene grandiose Elastizität erreicht wurde, die früher, in dem alten, regellosen Zustand, gänzlich fehlte. Wieviel Vertrauen muß dieser Deutsche gewonnen haben, daß Präsident Wilson während des ganzen Krieges ihn bei seiner organisatorischen Arbeit unterstützte; daß selbst der Haß der wildesten Fanatiker ihm nicht Parteilichkeit, unpatriotisches Denken oder Sonderwünsche hat zumuten können? Wohl trat Warburg im August 1918 zurück, auf dem Höhepunkt der rasend gewordenen politischen Leidenenschaften. Aber er blieb doch Vizepräsident des beratenden Ausschusses der Staatsbank und keiner wagte es, auch nur im geringsten seine Autorität zu bezweifeln, sein Talent zu bekräfteln, das durch die Verleihung des Ehrendoktorats durch die Universität Newyork die offizielle Anerkennung erhielt. Niemals hat er sich vorgeedrängt, niemals den Versuch gemacht, den finanziellen Herrgott zu spielen; auch darin ähnlich seinem Bruder Max, der immer bei den großen Verhandlungen der Gläubiger sich durch Dr. Melchior vertreten läßt, seinen Partner im Geschäft und im Geiste.

Trotzdem, es ist nicht ganz ein Jahr, da hat Paul Warburg selbst das Wort ergriffen, um gegen landläufige

Laufführer eingegangen



Irreführer zu protestieren. Mit einigem Hohn geißelte er die Ansicht jener Senatoren, die sich der nationalistischen Illusion hingaben, Amerika könne, nur durch einheimische Interessen geleitet, seine Stellung einer privilegierten Isolierung auch weiterhin behaupten. Wir müssen hoffen, so sagt er, daß Amerika schließlich einsehen wird, es könne nicht die Kaufkraft seines größten Marktes lähmen, nämlich Europas, ohne sich selbst zu schaden. Amerika hat ein wesentliches Interesse, das sind die Thesen Warburgs, an der Erhaltung der jetzigen wirtschaftlichen und politischen Anschauungen in Deutschland, wo ein verzweifelter Kampf für die Rettung der demokratischen Regierungsform nun ausgefochten werde. Wir sollen, so schloß der Bankier, Deutschland bei seinem Bestreben, Ordnung in sein Haus zu bringen, die materielle und moralische Unterstützung gewähren. Warburg, das war auch der persönliche Eindruck aus dem Gespräch mit diesem Manne, sah viele Jahre schon den Zusammenbruch der amerikanischen Hochkonjunktur als eine unvermeidliche Katastrophe kommen. Es war nicht seine Schuld, daß die Zinsfußpolitik der Staatsbank inflatorisch wirkte. Er sah auch voraus, Deutschland werde ein Moratorium nach den Klauseln des Young-Planes verlangen müssen, um die finanzielle Furchtbarkeit dieser Schritt, der durch die deutsche Finanzpolitik der Krise ihm als völlig gerechtfertigt erschien.

Wenn Männer wie dies eine die Welt regierten, um wie viel besser stünde der Kapitalismus und um die politische und wirtschaftliche Gedanken in das Gehirn der Nationen zu bringen, und doch mußte er ganz gegen seine Überzeugung, das Notwendige an Deutschland, an den Kontinenten zu gewähren, die den Sachverständigen in Basel verfaßt haben mit seinen unvergeßlichen Warnungen an die Politiker. Auch jetzt, gerade am Tage, da wir die Todesnachricht Paul Warburgs vernahmen, ist es gelungen, in Berlin die Verständigung über die kurzfristigen Auslandskredite von Deutschland herbeizuführen. Ueber sechs Milliarden, die in der Panik zurückgezogen hätten werden sollen und deren Begleichung nunmehr in einem großen Vertrage geordnet wurde. Die Gläubiger haben sich nicht auf eine bestimmte Abzahlungsrate versteift, sie haben zugegeben, daß auch nicht reine Warenwechsel an Zahlungs Statt gegeben werden können; die Möglichkeit ist geschaffen, daß ein Teil der kurzfristigen Schulden in langfristige Zertifikate verwandelt werde oder in Valutaforderungen, durch Hypotheken oder Pfandbriefe gedeckt. Freilich, wenn Deutschland ein Moratorium erklärt, wenn wesentliche Änderungen in seiner Wirtschaftssituation eintreten sollten, dann gilt das Abkommen als gekündigt und darin ist wohl der stärkste Vorstoß zu erblicken gegen eine Exekution des Reiches seitens der Reparationsgläubiger; der Vorrang der Privatschulden ist hier sehr deutlich statuiert. Aber vielleicht noch wichtiger als das Abkommen selbst ist der Bericht der Gläubiger über die allgemeine Situation des Reiches. Hier ist es wahrlich die Gesinnung Paul Warburgs, die mit ganzer Kraft zur Geltung kommt. Der Bericht sagt: es liegt auf der Hand, daß Deutschland seine Kreditbasis nicht zurückgewinnen kann ohne Regelung der internationalen Zahlungen und der interalliierten Schulden. Nur durch einen Exportüberschuß vermag Deutschland große Zahlungen nach außen zu leisten. Es muß also, das ist wohl die offenkundige Konsequenz dieser Ausführungen, eine Ruhezeit eingeschaltet werden, ausgiebig genug, um die moralische Stillehaltung, die Stillehaltung für sämtliche Zahlungen zugunsten Deutschlands, zu erreichen. Jene, die noch immer glauben, der Kapitalismus sei identisch mit schmutziger und blutiger Geldgier, sie werden sich auch durch solche Erlebnisse nicht bekehren lassen. Aber zur Steuer der Wahrheit muß doch festgestellt werden, daß es nicht Männer wie Warburg gewesen sind, die das Elend über diese Welt gebracht haben und es noch immer erhalten. Nicht der Kapitalismus steht auf der Anklagebank, sondern der mißverständene, der um seinen besten Inhalt betrogene Kapitalismus.

Kein Moratorium in Bulgarien.

Leffüßig eingegangen

Signatur

Warburg, Paul M.

BEC

Datum

26. Jan. 1932

asse (Wien)

98

The Commercial and Financial Chronicle (New York)

Nr. 3475

Death of Paul M. Warburg, Banker and Former Member of Federal Reserve Board—Author of "Federal Reserve System—Its Origin and Growth" and Other Books on Banking.

In the death at his home in New York on Jan. 24 of Paul M. Warburg, the Nation suffers the loss of one of its conspicuous bankers, and one who played an important part in the development of the Federal Reserve System. Widespread tributes to the late banker have come from leaders in Government, civic, financial and various other fields, including those identified now and in the past with the Federal Reserve System. Under-Secretary of the Treasury Ogden L. Mills thus expressed his sense of loss in the death of Mr. Warburg:

I learned of the death of Paul Warburg with deep regret and a sense of personal loss. He played an important and constructive part in the creation of the Federal Reserve System and later served with distinction on the Federal Reserve Board. The world of finance has lost an able and far-sighted personality, the community a most public-spirited citizen and those who knew him a loyal and warm-hearted friend.

Adolph C. Miller, a member of the Federal Reserve Board, paid the following tribute to Mr. Warburg's memory:

The country may well pause to note the passing of Paul Warburg. He was a shaping influence in the affairs of his generation and has left his impress upon the life of the country. His crowning years saw him recognized as master builder in the field of banking and finance. Mr. Warburg will probably be longest remembered for his great service in the development of the idea of Reserve banking in the United States and in the organization of the Federal Reserve System. But I think Mr. Warburg will be best and most affectionately remembered by those who knew him well for the illumination which his presence brought into any gathering of men whatever the matter under consideration, and for the elevation of spirit and purpose which always characterized any discussion in which he had a part.

Former Secretary of the Treasury McAdoo voiced his regret as follows:

I am distressed to learn of Paul M. Warburg's death. He served with great fidelity and ability as a member of the Federal Reserve Board for four years, during which time I was Chairman of the Board. He rendered unusually fine service to the country during a period when ability of a high order was required in the organization and administration of the Federal Reserve System. He was a man of high character and devotion to duty and to his country.

Mr. Warburg, who was born at Hamburg, Germany, on Aug. 10 1868, was a son of Moritz and Charlotte Oppenheim Warburg.

Mr. Warburg began his career with an exporting firm in Hamburg, remaining two years. He then went to London and later to Paris, where he completed his education in the different phases of banking and import and export business. He was admitted to partnership in the international banking house of M. M. Warburg & Co. in 1895. This institution was founded by his great grandfather in 1789 and has been conducted by members of the family ever since.

Mr. Warburg visited New York in 1893, while on a trip around the world. While here he met Nina J. Loeb, daughter of the late Solomon Loeb, founder of the New York banking house of Kuhn, Loeb & Co.; following his marriage to Miss Loeb in 1895, he returned to Hamburg to live. As a result of frequent trips to America, Mr. Warburg decided to settle in this country and in 1902 became a member of Kuhn, Loeb & Co. Mr. Warburg became an American citizen in 1911.

To his wide knowledge of international banking and finance Mr. Warburg, after locating here, began to add an intimate understanding of American banking. In 1907 he published "Defects and Needs of Our Banking System" and "A Plan for a Modified Central Bank." In 1910 he wrote a plan for a "United Reserve Bank of the United States," which was used later as a foundation for the Federal Reserve Act. He also wrote "The Federal Reserve System—Its Origin and Growth" published by the Macmillan Company in 1930.

The last named, a voluminous treatise, in which, as was pointed out in these columns April 26 1930 (page 2899), Mr. Warburg dealt exhaustively with the subject—the work consisting of two volumes, each of which comprises over 800 pages.

In 1914 President Wilson asked Mr. Warburg to become a member of the first Federal Reserve Board. He accepted the appointment, and in order that he might be able to give all his time to this work, he retired from the Kuhn, Loeb firm and resigned all his directorships and trusteeships. He was made Vice-Governor of the Board in 1916 and served

to 1918. While a member of the Board he also became a member of the United States section of the International High Commission.

Although a member of the Advisory Council of the Federal Reserve Board from 1921 to 1926 and its President from 1924 Mr. Warburg found time to devote himself to his own business. He founded the International Acceptance Bank, Inc., in 1921. Later he succeeded in merging this bank with the old banking house of the Manhattan Company and became Chairman of the Board of Directors.

Following this merger, Mr. Warburg became a director of the Bank of Manhattan Trust Co. and the International Manhattan Co., Inc. He was also a director of many corporations, including the American & Continental Corp., American I. G. Chemical Corp., Baltimore & Ohio RR. Co., First National Bank of Boston, Los Angeles & Salt Lake RR. Co., Oregon Short Line RR. Co., Oregon-Washington RR. & Navigation Co., New York Title & Mortgage Co., Union Pacific RR. Co. and the Western Union Telegraph Co. Other connections included Trustee and Treasurer of the Institute of Musical Art of the City of New York; a director of the Juilliard School of Music; Trustee of the National Child Labor Committee; Trustee of Tuskegee Normal & Industrial Institute; Trustee, Brookings Institution; Vice-President, Academy of Political Science; Chairman Economic Policy Commission of American Bankers' Association; director, Council on Foreign Relations; Trustee, New York Foundation.

Mr. Warburg is survived by his wife, one son, James Paul Warburg, banker, and one daughter, Bettina. His brother, Felix M. Warburg, is a partner in Kuhn, Loeb & Co. He is also survived by brothers, who reside in Germany.

Mr. Warburg's public statements attracted wide attention, not only because of the prophetic nature of his comments, but also because statements from him were rare.

From his report to stockholders of the International Acceptance Bank, Inc., March 7 1929, the following extract is taken:

The Federal Reserve System, pursuing a well-conceived and far-sighted policy, rose to a position of world leadership. Yet within the short span of a year it lost that leadership, owing to its failure promptly and effectively to reverse the engines at the critical moment. The rudder then passed into the hands of Stock Exchange operators, who have now for many months governed the flow of money, not only in the United States, but in the principal marts of the world. History, which as a painful way of repeating itself, has taught mankind that speculative over-expansion invariably ends in over-contraction and distress. If a Stock Exchange debauch is quickly arrested by prompt and determined action, it is not too much to hope that a shrinkage of inflated stock prices may be brought about without seriously affecting the wider circle of general business. If orgies of unrestrained speculation are permitted to spread too far, however, the ultimate collapse is certain not only to affect the speculators themselves, but also to bring about a general depression involving the entire country.

One can only leave it to the imagination to guess the amount by which the inflation of values such as these exceeds the entire war debt of the United States. In order to grasp the vastness of the sums involved, it may be well to remember that the total value of our cotton, wheat and corn crops combined would amount to approximately \$4,000,000,000. There are those who claim that the increase in the market value of our securities is warranted by their intrinsic value. One might be more inclined to agree with that view if the present level of our stocks were not sustained by a colossal volume of loans carrying unabsorbed securities, of which \$6,000,000,000 of brokers' loans form only a part, and if the banking structure carrying this inflated inverted pyramid did not rest on a basis of Federal Reserve credit, which in these last two years has been stretched by an increase in the earning assets of about half a billion dollars over what used to be their approximately normal size. Conditions such as these recall to our minds the painful events of the years 1919-21. Yet the parallelism between that period and the present does not seem to be properly appreciated by the general public.

It would not be surprising if in the end the experts should find that, aside from "deliveries in kind," "Germany's capacity to pay" will largely depend upon "Germany's capacity to borrow." In that case, the experts' principal problem would resolve itself into gauging the ability and willingness of international markets to absorb German loans for a given number of years, and into estimating the amount up to which Germany, from year to year, by borrowing for productive purposes, might increase her foreign indebtedness without destroying the credit which obviously forms the basis of her "capacity to borrow."

The following is from his report to stockholders of the International Acceptance Bank, Inc., Jan. 8 1930:

We might begin by expressing our entire disbelief in the thesis propounded by some leading writers, particularly in England, that a shortage of gold should be considered as the sole or principal disturber of general price stability. Time and space do not permit an exhaustive elaboration of the question on this occasion. Suffice it to say that the science of economizing in the use of gold as a circulating medium, the art of concentrating gold in central banks, and of surrounding it with elasticity, have progressed so far, that it seems impossible to conceive that a moderate shrinkage in gold production could be held accountable for the unparalleled shrinkage in prices we are witnessing to-day. One's disbelief is strengthened by the knowledge that a little more than a year ago, with high money rates, we lived in a period of high prices, while with substantially the same aggregate amount of gold available to the world's central banks, and with easy money rates prevailing, we have now seen prices shrink to record low levels.

Nor may the United States fairly be charged with having "sterilized" gold, when our credit structure, superimposed upon our gold, has been permitted a free growth, and when the short- and long-term loans we have granted to foreign countries largely exceed the grand total of gold received by us from abroad.

Wenden!

This evolution has been greatly accelerated since the war and, under the leadership of the United States, assumed excessive speed and dimensions. We carried "power"—electric, hydraulic, pneumatic, or automotive—into every industry, home and field, so much so that one might well say that behind every visible producer the inventive genius of man has now placed a hundred invisible producers. But we have not been able to place any invisible consumers behind the consumer. In a world of free trade and well-governed banking (two Utopian assumptions, we regretfully admit,) no great harm might have resulted from this development. "Rationalization" and mass-production would have enabled wages to buy an increased and more varied quantity of goods. Production would have been regulated and prices would have been determined by a free flow of goods and the untrammelled exertion of a free interplay of demand and supply. But, the economic and political system under which the world is operating to-day, works in the opposite direction to what would appear as the theoretical ideal. Instead of permitting a free and untrammelled flow of goods, customs barriers were erected by nations old and new, and behind these walls of protection, industries were pushed to hothouse growths, based upon high prices exacted from domestic consumers. Valorization schemes, syndicates, cartels, monopolies and all kinds of governmental operations did the rest. Thus, instead of permitting increased machine production and cheap credit to lead to lower prices, all efforts were bent to rest our economic structure upon a level of high prices. History repeated itself when high prices led to a decreased consumption and a rapid increase in productive capacity, agricultural as well as industrial.

There is nothing frightening in the thought that the wage dollar or the revenue dollar should give their owners the enjoyment of a greater quantity of things. On the contrary, the poor widow, with whom we sympathized so much when prices began to rise after the war might be congratulated upon such a development. The harm does not lie in lower prices, but in the violence of the change.

While extra work softens the blow and furnishes a measure of most valuable relief to the unemployed, it cannot arrest the course of a determined downward movement if it follows an extreme upward swing. Nor can easy money offer a cure. The way to avoid a depression (or lessen its severity and duration) is "to sit on the bulge" during an excessive upward swing. Once acute over-expansion has taken place, acute over-contraction must follow with inexorable certainty. The back swing of the pendulum cannot be avoided.

My own view, if I may be permitted to state it, is that the so-called "business cycle" forms a subject of study for psychologists rather than for economists. It is the answer to the question: How long—in industry, commerce and finance—does the memory of painful experiences prevent human greed and conceit from regaining control? But it is just in times when the memory of earlier punishment fades out that the restatement of elementary rules and simple truisms may be of far-reaching importance, particularly when it is made authoritatively and with a full recognition on the part of the communities affected that the policies announced could, if necessary, be enforced.

Owen D. Young was right when, in one of his admirable addresses, he recently stressed the point that while American enterprise was penetrating all parts of the globe, while American inventive genius was breaking down all distances, bringing the peoples of all hemispheres into closer neighborhood with another, our collective action as a nation seemed to move in the opposite direction. Our international policies seem, in the final analysis, to be fashioned by senators of State-wide views, who indulge in the nationalistic illusion that our country can still maintain for itself a position of privileged isolation governed solely by considerations of its own domestic interests.

Is it not to be hoped that even the blindest among us may now begin to see that our prosperity is interlocked with that of our neighbors and customers, and that it would be more profitable for us to be generous to them than to press our advantage to the point of undermining their vitality? Is it not as plain as day that America, the biggest seller of goods amongst the nations of the world, cannot maintain the buying power of Europe, the largest purchasing unit, without hurting herself?

But those of us who have studied history know that these up-and-down swings have always been concomitants of human progress and, while our problem seems more staggering on account of its gigantic proportions, this growth in the scope of the problem has, it seems, perturbed each generation as it came to struggle with its peculiar period of distress. Nobody may venture to predict when this depression will end, but no sane person doubts that, eventually, it will end, and that a country, as unique in resources and opportunities as ours, will ultimately get back into its stride. Comparatively brief periods of underproduction in a country containing over 120,000,000 temperamentally enthusiastic consumers must bring about a certain revival of business activity.

Mr. Warburg's illness, which dated from early in December (and to which we referred last week, page 591), was, it is stated due to over work, the result of a strenuous summer spent in following the European crisis, brought on a stroke. The "Times" of Jan. 25, in noting this, said:

His condition had not been considered serious at the time, however, and members of his family had been confident he would recover.

But ten days ago hypostatic pneumonia developed, and in his rundown condition he was unable to fight off the disease. His condition became gradually worse.

His death occurred at 6.30 p. m., Jan. 24. The funeral services at his home on Jan. 26, were private and simple, in accordance with Mr. Warburg's wishes. Dr. Cyrus Adler, President of Dropsie College, Philadelphia, officiated. The body was taken to Fresh Pond, L. I., where it was cremated.

Late Paul M. Warburg Eulogized in Germany.

The following from Berlin Jan. 25, is taken from the New York "Times":

Paul M. Warburg's death is the subject of much regret in big-business circles and there is sympathetic comment in the press of Berlin and Hamburg. The "Boersen Courier" says:

"Throughout his arduous life Mr. Warburg never lost the sense of reality. When nearly everybody in the United States was caught up in the intoxication of 'prosperity' Mr. Warburg was the first to raise a warning voice, but he could not make it carry against the optimism of Collidge, Hoover and Mellon."

It cites a characterization of Mr. Warburg as "perhaps the clearest-sighted financial prophet" in whom it says, "America loses one of its strongest financial leaders and Germany a sincere and valuable friend."

Associated Press accounts from Berlin Jan. 24 said:

Paul Warburg, who died in New York to-day, was a member of a famous banking dynasty founded in Hamburg, Germany. After studying at German universities he entered the banking house of M. M. Warburg. His younger brother, Felix, preceded him to New York in 1894, while two brothers, Max and Fritz, remained in Hamburg to take over the family's bank. Max Warburg was one of Germany's leading figures throughout the World War, protesting indignantly at the terms imposed on Germany by the other nations.

Year to Feb. 28 1923 of Agreement on Germany's Foreign Short-Term ("Standstill") Credits—Statement by Albert H. Wiggin.

Following the conclusion, on Jan. 23, of the negotiations for an extension for one year of the agreement covering the short-term credits to Germany, a cablegram, as follows, was received in New York from Albert H. Wiggin, Chairman of the Governing Board of the Chase National Bank and Chairman of American Members of the International Committee of Bankers which has been meeting in Berlin for some weeks to negotiate the agreement:

Berlin, Jan. 23 1923.—Final draft of agreement has just gone to printer. This draft contains a brief report which will accompany the agreement. This report now ready and will be given to all press bureaus and to all Berlin correspondents of foreign newspapers simultaneously.

The new agreement, which involves "frozen" short-term credits totaling approximately \$1,500,000,000, cancels the provisional six-month accord concluded in Paris last August and takes effect on Feb. 28. A Berlin cablegram, Jan. 23, to the New York "Times" from which we quote said:

The new agreement permits earlier security of international payments and will be a great relief to the creditors to receive their money.

The following creditor countries are signatories to the new agreement: United States, Belgium, Czechoslovakia, Denmark, France, Great Britain, Holland, Italy, Norway, Sweden, and Switzerland. With the exception of the United States, all the creditor countries have reference to the creditors' share in the new agreement. It was emphasized at the meeting that the negotiations throughout had been conducted in a cordial spirit of cooperation.

Wiggin said that the new agreement is the most important in the history of the International Committee of Bankers.

While the German creditor banks desire the agreement to represent a new departure in the maintenance of the international community of nations, they also desire to maintain the ultimate flexibility of the agreement. The future of the world depends upon the maintenance of the international community of nations.

It is significant to the acceptance of the one-year extension of the agreement that the German government shall daily safeguard the agreement, that party of treatment shall be accorded the interests of the creditor countries, and that all German actions shall be subject to the approval of the creditor countries.

Wiggin said that the new agreement is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation. It is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation.

Wiggin said that the new agreement is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation. It is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation.

Wiggin said that the new agreement is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation. It is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation.

Wiggin said that the new agreement is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation. It is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation.

Wiggin said that the new agreement is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation. It is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation.

Wiggin said that the new agreement is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation. It is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation.

Wiggin said that the new agreement is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation. It is a most careful study of the whole situation and is a most careful study of the whole situation.

18139 0026 BEC

The Commercial and Financial Chronicle (New York)

Nr. 3475

It would not be easy to overestimate the loss to the country by the death last Sunday evening of Paul M. Warburg. In the part Mr. Warburg played in the establishment of the country's banking system, as it exists to-day, he rendered incalculable service to the country. Prior to the establishment of our Federal Reserve System the country had no banking system worthy of the name. His part in laying the foundation for the new system probably exceeded that rendered by any other single individual. Coming from a family of bankers and having a thorough understanding of the principles of banking, he was just the man needed for the occasion when he came to the United States and made it the country of his adoption, quickly recognizing how it was lacking in the first essentials of a genuine banking system. It is common to refer to the part played by him in the formative stages of the Reserve System, he having been for the first four years of the operation of the Reserve banks a member of the Federal Reserve Board, and for the last two of the four years the Vice-Governor. Mr. Warburg certainly served with great distinction during this period and rendered invaluable aid in laying the foundation of the system on a sound and secure basis.

But in our estimation he is entitled to even greater credit for what he did in paving the way for the establishment of a banking system of the right sort. In the long preliminary work that was necessary to the creation of a comprehensive banking system on an enduring basis, he proved to be the man of the hour. Public opinion had to be educated up to the point where there would be a realization of just what was needed for the purpose. Here he labored with indefatigable energy, in season and out of season, and against obstacles which would have daunted the ordinary man. The zeal he now showed has never been surpassed anywhere.

He made addresses and prepared papers that will outlast time, and by working in conjunction with Senator Aldrich helped the latter to attain the fame which he so securely holds as a financial legislator of the finest type. The two massive volumes, in the best style of book work, which Mr. Warburg brought out in 1930 tell the story of these early struggles in illuminating fashion and at the same time they form a most valuable contribution to the literature on the subject. For all of this the country owes Mr. Warburg a debt of gratitude which it can never repay. His passing away at this time is especially to be

deplored, because of the wise council that he might have given had he lived, in the amendments to the Reserve System that are contemplated as a result of the experience gained in the period of stock market inflation which ended so disastrously in 1929—not without warning from Mr. Warburg.